

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 133.

Berlin, Sonnabend den 6. November

1847.

England.

Mistress Richardson's Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Königin Louise von Preußen.^{*)}

Vor einiger Zeit (Nr. 86) ist im „Magazin“ bereits eine kurze Notiz über das Erscheinen einer englischen Lebensbeschreibung der Königin Louise von Preußen gegeben worden. Es verdient diese Arbeit jedoch, die besonders für jeden Preußen ein lebhaftes Interesse hat, in dieser Zeitschrift auch noch näher erwähnt zu werden, weshalb wir hier einen Auszug daraus folgen lassen. Die Verfasserin, Mrs. Charles Richardson, befindet sich gegenwärtig in Berlin, wo vielleicht in kurzem auch eine deutsche Uebersetzung des ganzen Werkes erscheint. Gewiß wird die nachstehende Einleitung desselben, die als eine Probe von der Darstellungsweise der Verfasserin dienen mag, in manchen unserer Leser den Wunsch erregen, das Uebrige ebenfalls kennen zu lernen.^{**)}

„Wenn wir uns die wichtige Stellung Preußens zu Ende des vorigen Jahrhunderts und seine glänzenden Aussichten in die Zukunft zurückrufen und dann die gänzliche Vernichtung derselben zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts bedenken, so erhalten wir einen schlagenden Beweis von der Unbeständigkeit irdischer Größe. Die Erscheinung der Königin Louise in dieser Epoche kann mit einer lieblichen Vision verglichen werden, die während des vernichtenden Sturmes die Gestalt eines Engels annimmt, dessen Aufgabe es war, zu versöhnen und zu trösten, der jedoch — zu sanft, um den wilden Elementen einer im Kampfe begriffenen Welt siegend entgegenzutreten, in seine himmlische Heimat zurückkehrte, sobald er seine Sendung erfüllt hatte.

„Das Ende des Lebens der Königin wurde verdüstert durch die trübe Gestaltung der politischen Verhältnisse Europa's; desto glücklicher und heiterer war die Zeit ihrer Kindheit und Jugend.

„Sie wurde am 10. März 1776 zu Hannover geboren, wo ihr Vater, der Herzog Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz (Bruder der Königin Charlotte, Gemahlin Georg's III. von England), Kommandant war, indem er sich in hannoverschen Diensten befand.

„Ihre Mutter, Friederike Karoline Louise, Tochter eines Prinzen von Hessen-Darmstadt, gab ihr, gemeinschaftlich mit Fräulein v. Wollzogen, die erste Erziehung; und, umgeben von liebevollen Geschwistern, eilten ihr die ersten Jahre einer glücklichen Kindheit schnell vorüber, unbelästigt durch den Zwang der Etikette, welche dem reinen Aufschwung des Geistes oft hemmend entgegen tritt und die Fürstentöchter mit Schranken umstellt, denen sie sich in der Regel von frühester Kindheit an fügen müssen.

„Das richtigste Erziehungssystem wurde von ihrer sorgfältigen und liebevollen Mutter befolgt, die des Kindes vortreffliche Anlagen und sein reich begabtes Gemüth einem Ziele zuführte, welches über alles Irdische und Vergänglichste hinausreicht; und so ward der Grund zu jenen hohen weiblichen Tugenden gelegt, die sie zu den Ausgezeichnetsten ihres Geschlechts erhoben hätten, wäre sie auch nicht für einen Thron bestimmt gewesen.

„Aber nur die Grundzüge der Erziehung ihrer Tochter sollte jene bewunde-

rungswürdige Fürstin vollenden; denn schon am 22. Mai 1782 ward sie aus dieser Welt abgerufen. Unerföhllich war der Verlust für ihren trauernden Gemahl und sechs Kinder, von denen das älteste kaum zwölf, das jüngste wenig mehr als ein Jahr zählte.

„Mit dem Verluste seiner Gemahlin hatte der Herzog zugleich den eines neugeborenen Töchterchens zu beklagen, das wenige Tage nach seiner Geburt (den 19. Mai) starb.

„Von den zehn Kindern, die aus jener Ehe hervorgegangen, war die nachmalige Königin Louise das sechste; und beim Tode ihrer Mutter befand sie sich in ihrem siebenten Jahre.

„Dieser tiefe Kummer, der bitterste, welcher ein Kind treffen kann, war ihre erste Prüfung; — er zeigte ihr den Unbestand alles irdischen Glücks. Sie empfand ihn um so lebhafter, als ihre geistige Entwicklung ihren Jahren vorausgeeilt war.

„So lange sie lebte, bewahrte sie ihrer Mutter die lebhafteste Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, und zahllose Thränen flossen ihrem Andenken.

„Um seinem Schmerz Linderung zu schaffen, verließ der Herzog die Stadt Hannover und nahm seinen Aufenthalt in dem benachbarten Herrnhäusen, wo die Prinzessin Louise unter der Leitung von Fräulein v. Wollzogen mit ihm wohnte.

„Bald nach dem Tode ihrer Mutter machte sie mit dieser vortrefflichen Gouvernante einen Besuch bei ihrer Großmutter mütterlicher Seite, der Landgräfin Marie Louise Albertine, einer durch Eigenschaften des Geistes und des Herzens gleich ausgezeichneten Fürstin, und kehrte dann zu ihrem Vater und mit ihm nach Hannover zurück.

„Am 28. September 1784 schloß der Herzog eine neue Ehe mit der Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, der Prinzessin Charlotte Wilhelmine Christine Marie.

„Die kleine Louise begleitete ihn zur Feier der Vermählung nach Darmstadt, wo sie den Winter über blieb, nach welcher Zeit sie mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter wieder nach Hannover zurückkehrte.

„Jedoch nur kurze Zeit genoß sie der liebevollen Pflege dieser zweiten geliebten Mutter, denn der Tod verlangte ein neues Opfer aus dieser erlauchten Familie, und Louise verlor ihre Stiefmutter am 12. Dezember 1785, nachdem diese am 30. November von einem todtten Prinzen entbunden worden.

„Dieser Verlust wurde von der Prinzessin tief betrauert. Sie empfand ihre verwaiste Stellung jetzt um so lebhafter, da ihre ältere Schwester Charlotte sich im Monat September desselben Jahres mit dem regierenden Herzog von Hildburghausen vermählt hatte.

„Dieses neue Unglück veranlaßte den abermals in den Witwenstand versetzten Herzog, die hannoverschen Dienste aufzugeben und mit seiner Familie nach Darmstadt zu gehen, wo der Erziehung seiner Kinder jegliche Sorgfalt gewidmet und die fernere Entwicklung des Geistes und Gemüthes der Prinzessin Louise von ihrer Großmutter, der verwitweten Landgräfin, übernommen wurde, die ihre Erziehung mit Sorgfalt und Liebe überwachte und jene Talente ausbildete, mit denen die Natur sie so verschwenderisch ausgestattet hatte und welche sie später zur Zierde ihres Geschlechts erhob.

„Die Sorgfalt und Zärtlichkeit dieser trefflichen Fürstin, vereint mit der richtigen Auffassung und Leitung des lebhaften Naturells der jungen Prinzessin, erzielten die glücklichsten Resultate.

„Da die Gouvernante aus der französischen Schweiz (Mademoiselle Agier) das lebhafteste Kind mit zu großer Strenge behandelte, so ließ die Landgräfin eine andere kommen, deren Erziehungsmethode mehr mit ihren Ansichten übereinstimmte; denn mit ihrem richtigen Blick hatte sie für den vorliegenden Fall ein System weiser Nachsicht als das allein richtige erkannt.

„Die neue Gouvernante entwickelte nicht nur den Sinn der Prinzessin für alles Gute, Wahre und Schöne, sondern sie lehrte sie auch den höchsten Genuß in Handlungen der Wohlthätigkeit, im Besuche von Kranken und in der Unterstützung von Nothleidenden finden.

„Sie führte die junge Fürstin in die Hütten der Armut und des Elends, ja selbst an das Schmerzenslager der Kranken; und nie verließ sie diese Wohnungen des Jammers, ohne durch ihre Freigebigkeit die Leiden gemindert, die Seufzer beschwichtigt und die Thränen getrocknet zu haben.

„Nachdem in dieser Weise einige Jahre verflossen waren und das neue Erziehungssystem sich durch die Entwicklung ihrer schönen Herzenseigenschaften vollständig bewährt hatte, begleitete sie ihre Großmutter nach Strassburg auf einem Besuche bei ihrer Tante, der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Darmstadt, der ersten Gemahlin des Königs Maximilian Joseph von Bayern, da-

^{*)} Memoirs of the Private Life and Opinions of Louisa, Queen of Prussia, Consort of Frederick William III., by Mrs. Charles Richardson. London, 1847.

^{**)} Bereits im Todesjahre der verewigten Königin erschien in Berlin (bei Friedrich Braunes) eine Biographie derselben unter dem Titel: „Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Königin von Preußen. Ein Denkmal.“ Nach den in dieser Schrift enthaltenen Angaben hat Mrs. Richardson augenscheinlich die Jugendgeschichte der hohen Frau bearbeitet, welche den Gegenstand der hier mitgetheilten Einleitung bildet. Daß die Verfasserin so viel als möglich aus deutschen Quellen geschöpft, verzieht sich von selbst. Sie ist dabei jedoch mit Umsicht und Geschmac zu Werke gegangen und nicht so kritisch, wie die im J. 1837 zu Mohrdungen und Braunsberg (im Bacher-Magazin für Preußen) erschienene Compilation unter dem Titel: „Das Leben der Königin von Preußen, Louise etc. Ein Denkmal für Alle, zunächst für jedes Preussenberg, in Trauer und Freude.“ Ein gutgeschickenes Leben der Königin Louise würde in der That ein wahrhaftes deutsches Volksbuch, ein Buch der Lehre und der Erhebung werden können. Diesem Ziele am nächsten ist die treffliche, leider nicht sehr verbreitete Schrift gekommen, welche Frau v. Berg während des Befreiungskrieges, zu Anfang des Jahres 1814, zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Landwehrmänner und freiwilliger Jäger herausgegeben. „Die Königin Louise. Der preussischen Nation gewidmet“, heißt diese Schrift (gedruckt bei Breitkopf und Härtel in Leipzig, ohne Angabe einer Verlagsbandlung), die, obgleich anonym erschienen, auf jeder Seite den Beweis liefert, daß es ein zartfühlendes und tiefblickendes weibliches Gemüth sey, welches hier das Bild der als Tochter, Gattin und Mutter nicht minder, wie als Fürstin und Märryrcrin auf dem Throne, verehrungswürdigen Königin Louise gezeichnet hat. Eine neue Auflage dieser Schrift würde gewiß auch jetzt noch ein großes Publikum finden. D. R.